



Buchrezensionen

Norbert Friedrich

Die evangelischen Gemeinden in Westfalen. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Jens Murken im Auftrag der Evangelischen Kirche von Westfalen, 4 Bände, Bielefeld 2008-2020.

Man braucht immerhin 26 cm Platz im Bücherregal und sollte auch ein stabiles Brett besitzen, denn mit dem Erscheinen des 4. Bandes der Gemeindegeschichte (oder wird man bald sagen „dem Murken“?) kommt ein westfälisches Großprojekt zum Abschluss, welches 2008 mit dem Erscheinen des ersten Bandes („von Ahaus bis Hüsten“) begonnen hat. Dabei reicht die Geschichte des Projektes schon viel weiter zurück und wird spätestens seit dem Erscheinen des „Bauks“, des Westfälischen Pfarrerbuches 1980, erwartet und erhofft. Nachdem zwischen dem ersten und zweiten Band eine längere Zeit verging, erscheinen seit 2017 die Bände in schneller Folge. Mit dem dritten Band („von Salem-Köslin bis Zurstraße“) konnte die Darstellung der Gemeinden abgeschlossen werden, mit dem vierten Band wird nun zunächst eine Reihe sehr nützlicher Hilfsmittel bereitgestellt. Es handelt sich um ein Personen- und erweitertes Ortsregister sowie um ein immerhin 220 Seiten, also bald ein Drittel des Buches, umfassendes Sachregister. Nach Murken ist dieses wohl die „Königsdisziplin des Indexing“ (378) und tatsächlich macht man schon allein bei der Durchsicht interessante Entdeckungen: etwa von ABM-Mittel (Bd. 2, 1063) bis zum Zylinder (Bd. 2, 564). Ein so fein und an der jeweiligen historischen Begrifflichkeit orientiertes Instrumentarium hilft, Themen und Sachverhalte zu erschließen. Die Arbeit daran muss enorm gewesen sein. Gleichzeitig erfordert sie auch durchaus kreatives Denken vom Leser, bis er auf die Begriffe kommt. Immerhin lädt das Register so auch zum Stöbern in den Büchern ein, man lernt die westfälische Landeskirche anders kennen.

Aber es sind nicht diese Register oder auch die Karten, die den Wert des Bandes ausmachen. Murken hat zusätzlich noch eine Kirchen- oder besser Kirchenkreisgeschichte Westfalens verfasst, die den ersten Teil des Buches ausmachen. Da werden nicht nur die einzelnen Kirchenkreise vorgestellt – besonders in ihren oftmals recht komplizierten und wechselhaften regionalen Veränderungen. Auch die unterschiedlichen konfessionellen Verbände (lutherisch, reformiert und uniert) werden in ihrer Organisationsform vorgestellt, wobei Murken seinen Schwerpunkt auf Strukturfragen legt. Ob lutherisch oder reformiert, getragen wird die Evangelische Kirche von Westfalen von den einzelnen Gemeinden. Sie sind die Basis der Kirche, sie sind auch der Gegenstand der drei Bände. Murken sucht in seiner Einleitung nach Strukturelementen dieser Gemeinden, nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden, nach Besonderheiten und allgemeinen Aspekten. Durch die chronologische Vorgehensweise und die implizite Kontextuierung in die theologischen, kirchen- und allgemeinhistorischen Fragestellungen erscheinen viele dieser Gemeindegeschichten ebenso individuell wie gleichförmig: Gestritten wird gerne zwischen den Menschen und die Bedeutung der Charaktere einzelnen Pfarrer (und später auch Pfarrerinnen) darf ebenso wenig unterschätzt werden wie die Rolle der Presbyterien. Murken spricht von einer „Beziehungsgeschichte“ (Bd. IV, 27), die die Gemeinden ebenso miteinander verbindet, wie auch mit der Lokal- oder Weltgeschichte. Die kompakt geschriebene Darstellung Murkens zur Kirchengeschichte Westfalens aus der Sicht der Kirchengemeinden ist damit ein wichtiger Beitrag zur Erforschung der Kirchengeschichte Westfalens.

Seinen größten Nutzen entfaltet die Gemeindegeschichte jedoch als unverzichtbares Kompendium für die Geschichte einzelne Gemeinden und einzelner Personen. Wer auch immer in den nächsten Jahren zur Westfälischen Kirchengeschichte arbeiten möchte, wird hier nachschauen. Daher wäre es sicher auch notwendig und sinnvoll, wenn im nächsten Schritt das Gemeindebuch



– vielleicht als westfälischer Kirchengeschichtswiki – auch im Netz zu finden ist (möglicherweise auch hinter einer Bezahlschranke); so kann es einerseits immer aktuell gehalten werden (z.B. die Listen der Pfarrerinnen und Pfarrer, der Gemeinenden und der Literatur), zum anderen ist eine Onlinerecherche sicher ein weiteres sinnvolles Hilfsmittel.

Auch wenn es so auch nach dem Erscheinen des vierten Bandes noch weitere Arbeit gibt, schaut man doch in erster Linie mit Dank und Respekt auf dieses enzyklopädische Kompendium der westfälischen Kirchengeschichte, eben auf den „Murken“.

Uta C. Schmidt (Hg.), Kirche in der Stadt. Wattenscheider Barock. Gelsenkirchener Appell. Ein bebildertes Lesebuch, Gelsenkirchen 2017.

Das Reformationsjubiläum hat im letzten Jahr viele größere und kleinere Veröffentlichungen zu unterschiedlichen Themen hervorgebracht. Oftmals wurde der Anlass genutzt, um historische und aktuelle Themen, die in einem indirekten Zusammenhang mit dem Jubiläum stehen, zu bearbeiten. Dies trifft auch auf das hier zu besprechende Buch zur regionalen Kirchen- und Sozialgeschichte von Wattenscheid und Gelsenkirchen zu. Auch wenn dieses historische Datum mehrfach thematisiert wird, ist es mehr noch ein anderer Bezug, der im Mittelpunkt des Buches steht: 2014 wurde das Industrie- und Sozialpfarramt des Kirchenkreises 50 Jahre alt. Die Darstellung von dessen Tätigkeit in einer Zeit des Strukturwandels nimmt breiten Raum ein und ist somit der Kern des Buchprojektes.

Entstanden ist ein reich bebildertes und sehr abwechslungsreiches Buch. Die Herausgeberin und Hauptautorin Uta C. Schmidt hat mit einem Kreis von fünf weiteren Autorinnen und Autoren die unterschiedlichen Themen der regionalen Kirchen- und Sozialgeschichte des Kirchenkreises behandelt. Auch wenn es einen ausführlichen Beitrag von Uta C. Schmidt zur Geschichte Wattenscheids und Gelsenkirchens im konfessionellen Zeitalter gibt, in dem die konfessionelle Vielfalt der Region betont wird, liegt der Schwerpunkt des Buches auf den letzten 150 Jahren, also von der Zeit der Hochindustrialisierung bis zu den gegenwärtigen Umbrüchen. Die Beiträge sind chronologisch geordnet, die einzelnen Autorinnen und Autoren konzentrieren sich dabei auf einzelne regionale Themen bzw. biografische Darstellungen.

In einem einleitenden Artikel beschreibt Schmidt zunächst die Geschichte des Kirchenkreises Gelsenkirchen und Wattenscheid, der quer zu den kommunalen Grenzen liegt und in seinem heutigen „Gestalt letztlich den Steinkohlevorkommen“ (20) zu verdanken ist. Angelika Müller untersucht die Geschichte der vielen zugewanderten evangelischen Masuren und deren besondere Frömmigkeit, die für viel Ablehnung sorgte. Die Rekonstruktion ist deshalb so wertvoll, weil sie zeigt, welche Bedeutung Religion und Glauben für die Fragen von Zuwanderung und Integration haben.

Die Evangelische Arbeitervereinsbewegung nahm ihren Ausgang 1882 in Gelsenkirchen. Uta C. Schmidt stellt deren Geschichte quellennah bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges in einem eigenen Aufsatz vor. In gewisser Weise als kirchliche Ergänzung gelten kann die biografische Studie von Cordula Schlösser-Kost zum ersten Sozialpfarrer der Rheinischen Landeskirche, Pfarrer Wilhelm Menn, der von 1915 bis 1921 Gemeindepfarrer in Rotthausen (damals noch rheinische Provinzialkirche) war und der für eine soziale Verantwortung der Kirchen eintrat. Während Menn eher im liberalen protestantischen Lager zu verorten ist, beschäftigt sich Stefan Goch in seinem Beitrag mit dem Mehrheitsprotestantismus und der Frage, was das „protestantisch-nationale Lager“ zur „Zerstörung“ der Weimarer Demokratie beigetragen hat. Am Gelsenkirchener Beispiel wird deutlich, wie sehr die Ablehnung der pluralen Weimarer Demokratie den Aufstieg des Nationalsozialismus begünstigt hat, auch wenn es gerade zu der Bewegung viele Vorbehalte gab. Patrick Buber rekonstruiert dann die Geschichte des Kirchenkreises in den Jahren von 1933 bis 1945, wobei besonders die Konflikte und „kirchlichen Grabenkämpfe“ (108), die in den einzelnen Gemeinden unterschiedlich verliefen, im Mittelpunkt der Darstellung liegen.